



Stadt, jetzt geht's zur Geburtstags-Party



2

INHALT

- 3 **Unser Thema: 100 Jahre Stadt Rodewisch**
Schule in der Stadt - und worauf wir uns freuen
- 4 - 6 **So lebt es sich in Rodewisch**
Was toll ist in unserer Stadt und was besser sein könnte
Mit einem Kommentar von Klara Eichmann
- 7 **Ein Podcast mit Mia & Rosalie**
Geschichten aus dem Bus
- 8 - 11 **Das sind unsere Schulwege**
Drei Schulwege und an welchen Straßen man gut aufpassen muss
- 12 - 13 **Die gefährlichsten Schulwege der Welt**
Tina Schädlich hat im Internet recherchiert
- 14 - 17 **Als es noch keine Note 6 gab**
In alte Klassenbücher geguckt und die schrägsten Lehrer-Einträge
- 18 - 20 **Frau Kießling wollte nie aufhören, Lehrerin zu sein**
Sportlehrerin erzählt von 53 Jahren im Lehrerberuf
- 21 - 25 **Schule ist nicht überall gleich**
Wie der Unterricht in Aserbaidschan, Albanien und der Ukraine ist
- 26/27 **Schule der Zukunft**
Gezeichnetes und Gesponnenes: Wie genial Schlafunterricht wäre
- 28 **Tina Schädlich: FSJ-lerin unterstützt uns in Schülerredaktion**
Leistungssportlerin hat nun Berufswunsch gewechselt
- 29 **Das kriegst auch du gebacken**
Nilufar hat zwei süße Osterrezepte ausprobiert
- 30/31 **In der Randsiedlung geht eine Party ab**
Wer die Macher hinter dem Siedlungsfest sind und was da los ist
- 32/33 **Wie gut kennst du Rodewisch?**
Die Redaktion hat 16 Schnappschüsse gemacht - kennst du die Orte?
- 34 **Malen für den Stadtgeburtstag**
Was in der Kreativ-Werkstatt Schönes entsteht
- 35 **Da lacht die ganze Schule**
Witze aus dem Klassenzimmer für euch aufgeschrieben

Liebe Leserinnen und Leser,

2024 wird in Rodewisch ganz groß der 100. Stadtgeburtstag gefeiert. Da wird zwischen Schlossinsel, Park und Postplatz auch viel für Kinder los sein. Alle sind schon voller Vorfreude. Manche von unseren Schiller-Schülerinnen und -schülern spielen sogar im Theaterstück "Der rote Wisch" mit, der von der Rodewischer Sage handelt. Als die Königstochter ihr Tuch im Gestrüpp verlor, da war noch Mittelalter. Echt lang her.

Aber was ist lang? Einige Leute sagen, dass Rodewisch eine junge Stadt ist. Aber 100 Jahre hört sich für uns Kinder ganz schön weit weg an. Manchmal zählen wir die Tage bis zu den nächsten Ferien, bis zum Geburtstag oder Weihnachten. Und meistens ist das Schuljahr eh zu lang. Aber so richtig alt ist unsere Schiller-Schule. 1905 wurde sie erbaut.

Wie war denn Schule früher? Wir waren neugierig und haben unsere Lehrerin Gabriele Kießling interviewt. Unsere Redaktion schaute in alte Klassenbücher und hat sich gewundert und viel gelacht. Und wie soll die Schule der Zukunft sein? Die "Schiller-Boten" haben ein bisschen herumgesponnen. Lest selbst. Dazwischen steckt die Schule von Heute, über die wir in dieser Ausgabe ganz viel zu sagen haben. Die Reporterinnen und Reporter haben sich in unserer 100-jährigen Stadt umgesehen, sind mit offenen Augen Schulwege abgegangen, haben überlegt, was gut in Rodewisch ist oder besser werden kann. Mia und Rosalie quatschen in einem Podcast über eine Fahrt mit dem Schulbus. Und wir schauen über unsere Stadt hinaus. Nach Aserbaidshon, in die Ukraine und nach Albanien.

Wir wünschen allen viel Spaß beim Lesen.

Eure Schiller-Boten



Unsere Schülerredaktion gehört genauso in unsere Stadt wie alle Bewohner und die vielen Vereine. Foto: Tina Schädlich

Kommentar

Von Klara Eichmann



Ich wohne in Rodewisch und finde, es ist eine tolle Stadt. Ich brauche keine große Stadt wie Dresden oder Berlin. Ich habe Rodewisch, und es ist einfach besonders. Es gibt freiwillige Vereine wie die Freiwillige Feuerwehr. Ich weiß, dass ich mich auf meine Stadt verlassen kann. Wir halten zusammen. Das habe ich beim "Frühlingserwachen" gemerkt: Trotz schlechtem Wetter haben ganz viele Rodewischer mit angepackt, um etwas Cooles für Groß und Klein zu schaffen. Deshalb haben wir eine einzigartige Stadt - und jetzt schon 100 Jahre Stadtrecht. Wahnsinn!

Teo, 3 a: Ich wohne in Rodewisch, weil ich eine Schwester bekommen habe und weil unser Haus zu klein war. Mir gefällt an Rodewisch die Sternwarte und die Göltzschthalhalle. Ich wünsche mir ein großes Schwimmbad in Rodewisch.

Damian, 3 a: Ich wohne in Rodewisch, weil ich da geboren bin. Mir gefällt an Rodewisch die Sternwarte. Ich wünsche mir ein großes, cooles Schwimmbad in Rodewisch mit einer ganz langen Rutsche. Natürlich auch ein paar kleine Rutschen für meine zwei Geschwister.

Interview: Fynn Hoyer



Lucie sagt, sie möchte mehr Einkaufsläden und wünscht sich ein Schwimmbad und mehr Klassenzimmer.

Mattheo Eisermann wünscht sich ein Trampolin-Haus, einen Bubbletea-Laden und dass die Jugendlichen in unserer Stadt nicht mehr so viel kaputt machen.

Interview: Lieselotte Petzold

Eik, 1c: Ich finde den Park am besten. Aber was ich nicht mag, sind die Kirchenglocken. Die nerven morgens immer.

Ella, 1c: Ich finde die Schule am besten.

Lotta, 1b: Ich finde die Schlossinsel cool. In Rodewisch sind aber die Straßen so laut, weil da viele Autos fahren. Ich wünsche mir, dass die holprigen Straßen gerade gemacht werden sollen.



Mia Sturm: Es ist schön, dass Rodewisch nicht so groß ist.

Rosalie Gruhn: Die Schlossinsel ist cool wegen den vielen Spielplätzen. Da kann man viel machen.

Nilufar Dunyamaliyeva: Ich finde den Weihnachtsmarkt schön. Da gibt es ganz viele Stände.

Klara Eichmann: Es ist schön, dass es die Stadtbibliothek gibt.

Die Redaktion: Wir würden uns für unsere Stadt ein Schwimmbad, ein Kino, mehr Restaurants, Cafés und Klamottenläden wünschen.

Die Redaktion: Ohne Rodewisch gäbe es unsere Schule und die Schülerzeitung nicht.

Lukas, 1b: In Rodewisch finde ich alles schön. Aber am besten finde ich den Pumptrack und den Wasserspielplatz.

Max, 4b: In Rodewisch gibt es alles, was ich brauche. Den Wasserspielplatz finde ich am besten.

Lina, 2b: Ich finde es schön, dass es nette Leute gibt.

Florian, 4a: In Rodewisch gibt es viele Spielplätze, das ist schön. Was nicht schön ist, dass die Jugendlichen in Rodewisch viel rauchen.

Phia-Luna, 4b: In Rodewisch gibt es viel für Kinder. Das ist schön. Ich wünsche mir, dass die Ruine mal aufgeräumt wird, da liegt nämlich echt viel Müll rum.

Interview (8): Nilufar Dunyamaliyeva und Lotta Seidel

Mia Sturm: Wir haben eine coole Bürgermeisterin, die so viele Projekte auf die Beine stellt. Und es ist schön, dass es Vereine gibt, die viel freiwillig machen.



Clipart: pixabay/kostenlose Bilder

Am meisten fehlt ein Schwimmbad

Vincent aus der 3 b mag an Rodewisch, dass es nette Leute gibt. Ihm fehlt aber ein Schwimmbad.

Mia aus der 2 c mag an Rodewisch am liebsten die Schlossinsel.

Lucienne aus der 2 b mag an unserer Stadt die Sternwarte am meisten.

Luca aus der 3 b mag an Rodewisch die Spielplätze. Er wünscht sich aber noch ein Schwimmbad.

Interviews: Klara Eichmann

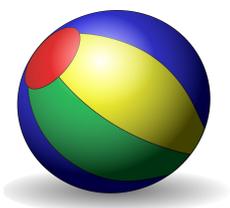
Natalie aus der 3 b ist am liebsten auf der Schlossinsel. Ihr gefällt nicht, dass der Netto-Markt so dreckig ist. Auch sie wünscht sich in der Stadt ein Schwimmbad.

Vanessa aus der 3 b geht gerne im Tedi-Markt shoppen. Ihr fehlt in der Stadt noch ein Indoor-Spielplatz.

Ella aus der 1 c mag an Rodewisch eigentlich alles. Sie mag es nicht, wenn Leute sich streiten. Und es gibt zu wenig Mülleimer in der Stadt.

Henriette aus der Klasse 4 gefällt, dass es sauber ist in der Stadt. Aber auch sie wünscht sich ein Schwimmbad.

Unsere **Referendarin Marissa Singer** mag an Rodewisch den Stadtpark. Sie wünscht sich mehr soziokulturelle Angebote in der Stadt und sie mag es nicht, wenn Müll herumliegt.



Geschichten aus dem



7



Mia Sturm und Rosalie Gruhn sind die Expertinnen für Bus-Geschichten. Foto: Cornelia Henze

Podcast mit Mia & Rosalie



Scannen und hören



Rosalie und Mia am Schulbus.
Foto: Rosalie Gruhn

Warten, anstehen, einsteigen, drängeln, etwas Geschubse, einen Platz finden, noch etwas schlafen, mit dem Nachbarn quatschen, aufstehen, drängeln, aussteigen. Mia und Rosalie sprechen in ihrem Podcast über den täglichen Wahnsinn im Schulbus. Die beiden fahren von der Randsiedlung bis zur Schiller-Schule. Um kurze und lange, gefährliche und bequeme Schulwege geht es auf den nächsten Seiten.

Aufnahme und Schnitt Podcast:
Pauline Krüger

8 Das sind unsere Schulwege

Lotta & Emilia



Klara



Finn



Fotos: Redaktion
Grafik: pixabay/kostenlose Bilder

Wenn der Hund bellt, wechsle ich die Straßenseite

9



Heute bellt der Hund mal nicht.
Was ist da los?



Besonders früh ist an der Ecke Straße des Friedens/Rützengrüner Straße viel Verkehr. Klara muss hier gut aufpassen.

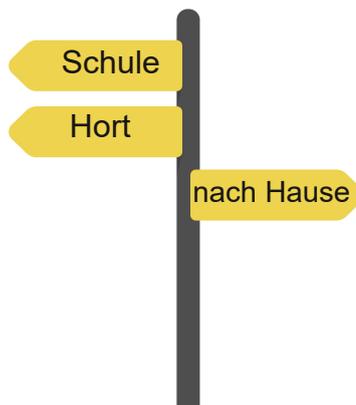


Von Klara Eichmann

Mein Schulweg beginnt an der Rützengrüner Straße, wo ich wohne. Zur Schule geht es für mich nur bergab. Auf dem Weg muss ich mehrere Straßen überqueren. Die gefährlichste Stelle ist an der Kreuzung Rützengrüner Straße/Straße des Friedens. Da kann von jeder Seite etwas kommen. Manchmal lassen mich auch die Autofahrer vorbei und warten. Und dann sind da hinter einem Zaun an der Rützengrüner Straße noch zwei große Hunde. Wenn ich vorbeilaufe, bellen sie immer. Da wechsle ich lieber die Straßenseite. Nach ungefähr zehn Minuten bin ich an der Schule.



Auf der Wernesgrüner Straße fahren immer viele Autos



Von Finn Grunwald

Ich wohne an der Wernesgrüner Straße. Wenn die Schule vorbei ist, muss ich zwei große Straßen überqueren. Von der Schule gehe ich bis zur Bibliothek. Nun muss ich die erste gefährliche Stelle, die Rützengrüner Straße, überqueren. Ich gehe über den Oberen Postplatz und muss dann noch über die Wernesgrüner Straße. Einmal wurde ich auf der Rützengrüner Straße fast von einem Auto angefahren. Ich wünschte, dass es dort einen Fußgängerüberweg gäbe.

Das erste Mal gut aufpassen muss Finn an der Rützengrüner Straße. Dort gibt es keine Fußgängerampel.

Fotos: Redaktion

Clipart (3): freepik/Internet



Links - rechts - links gucken heißt es für Finn an der Wernesgrüner Straße. Im Stadtzentrum geht es tagsüber lebhaft zu.

Drei gefährliche Stellen gibt es auf unserem Schulweg

Von Lotta Seidel und Emilia Tennstädt

Lotta wohnt an der Lengenfelder Straße. Emilia ist an der Uferstraße zu Hause.

Wir laufen als erstes bis zur großen Kreuzung, wo Lengenfelder Straße und Lindenstraße in den Postplatz führen. Die Straße überqueren wir an der Fußgängerampel. Dort kommen immer viele Autos. Das ist das erste Gefährliche auf unserem Schulweg. Danach gehen wir durch die Stadt am E&A Blumenmarkt vorbei. Die zweite gefährliche Stelle ist die Straße zwischen dem E&A Blumenmarkt und dem K & S Seniorenheim, über die wir gehen müssen. Auch hier ist viel Verkehr. Dann laufen wir durch den kleinen Park. Die dritte gefährliche Stelle ist die Parkstraße. Als letztes geht es über den Zebrastreifen an der Schule. Der ist nicht so schlimm, denn hier steht meistens die Polizei (man sollte aber trotzdem gucken). Jetzt sind wir angekommen.



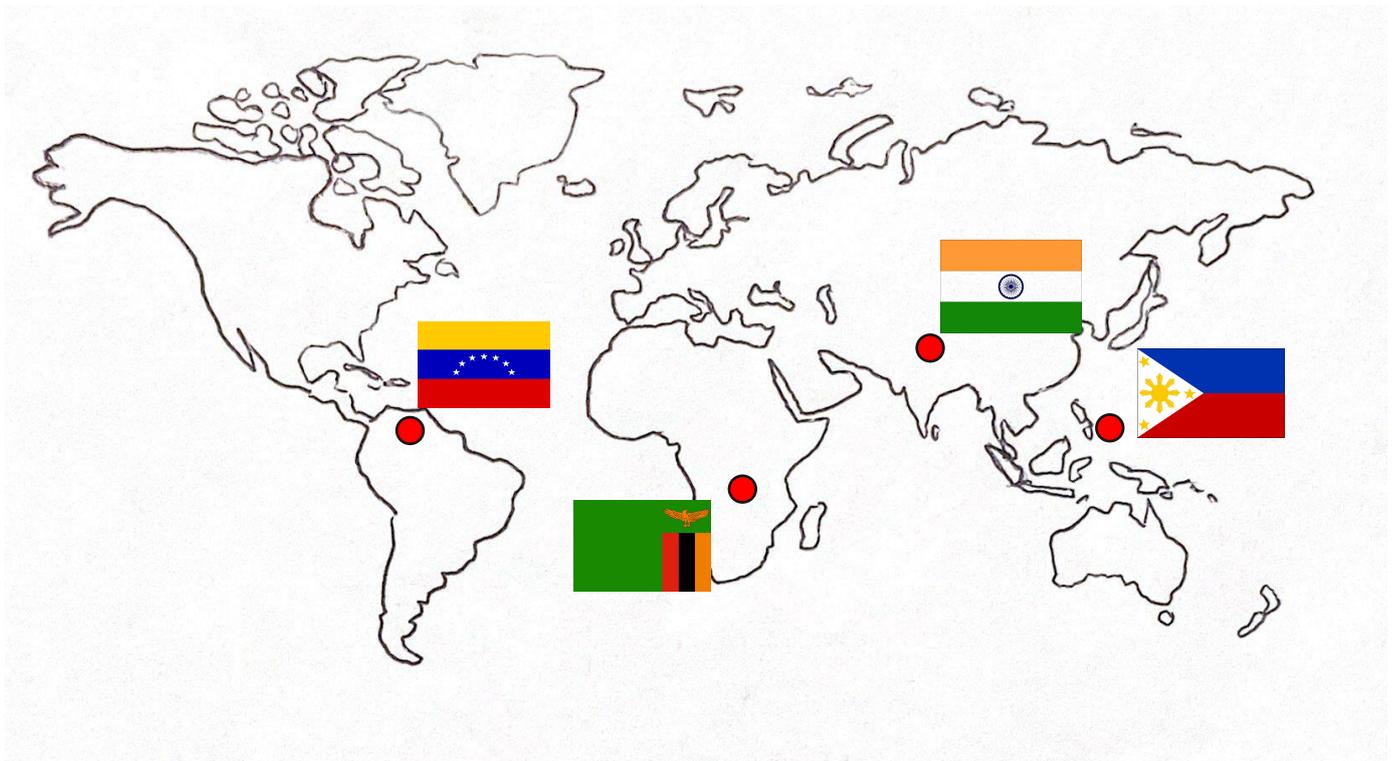
Die Fußgängerampeln nennen Emilia und Lotta aus Spaß Horst und Bernd. An der Kreuzung Lengenfelder Straße/ Lindenstraße ist oft viel Verkehr. Fotos: Mia Sturm



Zwischen Seniorenheim und Wernesbach lässt es sich entspannt laufen für Lotta und Emilia. Da fahren keine Autos.

12 Du bist ein Held, wenn du diese Schulwege gehen kannst

Von Tina Schädlich
(Text/Recherche/Karte)



Diese Kinder aus Asien, Südamerika und Afrika können nur davon träumen, mit dem Eltern-Taxi quasi bis ins Klassenzimmer gefahren zu werden.

Tina hat im Internet recherchiert und die krassesten Schulwege der Welt gefunden. Diese Kinder sind wahre Helden. Sie sind vier Tage unterwegs, bis sie die Schule erreichen. Sie müssen steile Felswände hochklettern, im Boot über einen See paddeln oder gar mit dem Bus in ein anderes Land fahren. Ihre Schulwege sind gefährlich und anstrengend. Sie tun das, um lernen zu dürfen.

Im Paddelboot zur Schule

SAMBIA

Im westlichen Sambia, in der Barotse -Auenlandschaft, werden während der jährlichen Regenzeit die Schulen für einige Monate geschlossen. Durch den Starkregen bildet sich ein riesiger See. Es ist eines der größten Feuchtgebiete Afrikas. Um den Kindern eine Möglichkeit zu geben trotzdem in die Schule zu gehen, werden die Schulen höher, auf Hügel gelegt, um sie vor dem Wasser zu schützen. Die Kinder müssen dann in die Schulen paddeln.



Die Wand hochklettern

PHILIPPINEN

Die Kinder aus Madibag, im Nordwesten der Philippinen, klettern jeden Morgen eine vierzig Meter hohe Steilwand mit neunzig Grad Steigung hinauf und am Abend wieder hinab. Die Steilwand liegt mitten im Dschungel und wird Pam-Pang genannt. Mit all ihren Büchern und in Flip-Flops müssen die Schüler die Steilwand ungesichert erklimmen. Halt finden sie durch die Wurzeln am Boden. Am gefährlichsten ist es, wenn es regnet. Für die Kinder lohnt sich der Anstieg, da sie sich durch die Bildung, die sie in der Schule erlangen, ein besseres Leben erhoffen.



Vier Tage zu Fuß

INDIEN/ HIMALAYA

Einen der längsten Schulwege der Welt müssen die Kinder aus dem kleinen Dorf Zangla vier Mal im Jahr zurücklegen, um zu ihrer Schule in der Stadt Leh zu gelangen. Der Weg dorthin ist tückisch, da die Kinder und ihre Begleiteter dem Fluss Zanskar folgen, welcher meist zugefroren ist, sich jedoch schnell in einen reißenden Strom entwickeln kann. Der Weg, welchen sie zurücklegen müssen, ist etwa 100 km lang. Vier Tage laufen sie zu Fuß. Die Kinder müssen sehr vorsichtig sein. In ihren ungefütterten Gummistiefeln wird die Kälte und der Weg zu einer echten Herausforderung. Die Kinder nehmen diese jedoch auf sich, da sie in die Schule gehen und lernen wollen.



Unterricht im Nachbarland

VENEZUELA

Einige Kinder aus Venezuela pendeln jeden Tag in das Nachbarland Kolumbien, um dort zur Schule zu gehen. Kolumbien bietet für die Schüler aus Venezuela eine kostenfreie Bildung an, da in ihrem Heimatland Venezuela eine politische und wirtschaftliche Krise herrscht. Die Familien in Venezuela können sich meist nicht leisten, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Auch viele Lehrkräfte verlassen das Land, da sie woanders nach besseren Arbeitsbedingungen und Bezahlung suchen. Hilfsorganisationen, wie zum Beispiel Unicef, unterstützen die Familien, indem sie Busse zur Verfügung stellen, welche die Kinder in die Schulen nach Kolumbien bringt.





Das waren Zeiten:
 Als es noch keine Note  gab

Die Schiller-Boten haben mal ein bisschen im Schul-Archiv gestöbert. Gefunden haben sie zwei Klassenbücher von dritten und vierten Klassen aus den Jahren 1979/80, aber auch jüngere Klassenbücher von 2018/19. Die Schüler von 1980 hießen damals Enrico, Andreas, Heike und Katrin. Sie sind heute 54 Jahre alt und könnten schon unsere Großeltern sein. Sie gingen in einem Land zur Schule, das DDR hieß. Wir haben die alten mit den neuen Klassenbüchern verglichen und die interessantesten Dinge für euch herausgesucht.

Mir ist aufgefallen, dass es früher keine Note 6 gab. Heute stehen die Telefonnummern der Eltern im Klassenbuch, früher nicht. In den 80er Jahren hatten wohl nicht so viele Leute Telefon. Dafür stand da der Beruf der Erziehungsberechtigten.
Emilia Tennstädt und Lotta Seidel

In den alten Klassenbüchern habe ich die Fächer Grammatik und Schönschreiben gefunden. Die gibt es heute nicht mehr.
Mia Sturm

Lesen, Rechtschreibung, Grammatik, Schönschreiben waren extra. Heute heißt es nur Deutsch.
Emilia Tennstädt

Damals hieß es Heimatkunde, heute Sachunterricht.
Fynn Hoyer



Nadelarbeit ist eigentlich ein schönes Fach. Schade, dass es das nicht mehr gibt.
Nilufar Dunyamliyeva

Die Note 5 wurde damals rot eingekreist. Die alten Bücher sehen anders aus als die neuen. Und es gab andere Fächer, zum Beispiel Grammatik.
Finn Grunwald

Wir dürfen nicht ins Klassenbuch gucken.
Pia Kramer

Mir ist aufgefallen, dass die Kinder damals auch viel Mist gebaut haben. Zum Beispiel stand da im Klassenbuch, dass ein Kind auf den Schulhof gemacht hat. Das ist eklig. Bäh!
Nilufar Dunyamliyeva

Die Fünf war die schlechteste Note. Vor 45 Jahren gab es noch Fächer wie Nadelarbeit und Rechtschreibung.
Greta Schmieter

Vor vielen Jahren gab es auch andere Fächer als heute, zum Beispiel Handarbeit und Rechtschreibung.
Isabell Geidel

Die Lehrer hatten damals ins Klassenbuch geschrieben, wenn im Unterricht reingeredet wurde.
Yvonne Geidel

Wer war besser in Mathe?

Wir haben den Durchschnitt im Fach Mathe einer vierten Klasse von 1979/80 mit dem von 2018/19 verglichen.

Die Schüler von früher waren ein bisschen besser in Mathematik, ihr Durchschnitt lag bei glatter 2,0. Die Schüler von 2018/19 hatten Durchschnitt 2,3.



So sehen Lehrer ihre Schüler: Aus dem Klassenbuch von 1979/80



weinerlich
tobt herum
boxt mit Schülern und schlägt
wirft Sachen herum
hat gekichert
redet rein
rennt herum
ist sehr still
schlafmützig

Diese Schüler sind uns aufgefallen

In einem der älteren Klassenbücher ist uns eine Uta als Klassenbeste aufgefallen. Sie hatte in fast allen Fächern Einsen. Die schlechteste Note war eine Drei. Was sie wohl heute macht?

Ein Andreas hatte es wohl nicht so mit dem Lernen. In Rechtschreibung hatte er leider eine Vier. Gut, dass es das Fach heute nicht mehr so gibt.

Eine Annabel kam öfter mal zu spät in die Schule. Das hat den Lehrern gar nicht gefallen. Deshalb gab es Einträge für die Schülerin und nicht so gute Kopfnoten. Aber sonst war Annabel eine superschlaue Schülerin.





So hießen die Eltern der Viertklässler von 1980

Im Klassenbuch stehen Namen wie Ursula, Hubert, Waltraude, Gisela, Gudrun und Frieder. Solche Namen hört man heute selten, höchstens heißen Oma und Opa so.

Das sind die lustigsten Einträge aus dem Klassenbuch von 1979/80

pfeift im Unterricht
hat auf den Schulhof gemacht
beschmiert die Bänke
macht Hausaufgaben in der Schule
verlässt das Schulgebäude



Was die Schüler von 1979/80 nach der Schule gemacht haben

Sie trafen sich zum Pioniernachmittag.
Sie besuchten ihre Patenbrigade.
Sie machten eine Exkursion nach Karl-Marx-Stadt (So hieß früher Chemnitz).
Sie sahen den Film:
"Die DDR hat starke Freunde."



Diese Einträge von Lehrern haben wir im Klassenbuch gefunden. Viele Begriffe haben wir noch nie gehört.

18 Mag ein Lehrer alle seine Schüler gleich gern?

Das wollten die Schiller-Boten von Gabriele Kießling wissen, denn sie war 53 Jahre lang Lehrerin und kann viel erzählen.

Wie muss ein Lehrer sein?

Ein Lehrer muss gerecht sein und jeden Schüler gleich behandeln.
Aber auch etwas Distanz bewahren.

Welche Klasse war für Sie die Schönste?

Jede Klasse ist anders. Aber am besten waren die kleinen Klassen mit nur 16 Schülern.

Können Sie sich noch an Ihre erste Klasse erinnern, in der Sie Klassenlehrerin waren?

1970 habe ich mit einer 3. Klasse angefangen. Das war eine Hortklasse mit 32 Schülern. Es war eine Klasse, die Nerven gekostet hat, denn sie wurde in einem engen Raum unterrichtet. Das war hart.

Ihre ersten Schüler, wie alt sind die jetzt?

Die waren Jahrgang 1962 und dürften heute um die 62 Jahre alt sein.

Wissen Sie, was die Schüler über Sie sagen?

Die meisten sagten zu mir: "Sie sind streng, aber gerecht."

Das Interview führte die Redaktion.

Echte Frau-Kießling-Sprüche im Unterricht



"Pech für Kuh Elsa!"

Im Mathe-Unterricht bei Frau Kießling. Nach einer halben Stunde hatten wir keinen Bock mehr und wir haben uns Zettel geschrieben. Sie hat uns erwischt und sagte: "Soll ich euch eine Telefonleitung hinbauen?"

"Ich mach' euch Luft auf die Reifen!"



Viele Erinnerungen an ihre Schüler hat Lehrerin Gabriele Kießling aufgehoben: Gebastelte Abschiedsgeschenke, Fotos, Zeitungsausschnitte. Foto: Cornelia Henze



So kennen viele Schüler Gabriele Kießling: energisch, etwas laut, mit klarer Ansage, aber gerecht.
Fotos: Pauline Krüger/Cornelia Henze

53 Jahre in der Schule: Frau Kießling wollte nie aufhören, Lehrerin zu sein

*Von Nilufar Dunyamaliyeva,
Rosalie Grubn und Mia Sturm*

Kennt ihr noch die Frau Kießling? Viele kennen sie. Sie hat sehr lange bei uns an der Schule gearbeitet. Länger als die meisten Lehrer. Vielleicht ist sie deshalb eine der ältesten Lehrerinnen im Schuldienst in Sachsen.

Frau Kießling wollte eigentlich 2015 in den Ruhestand gehen, aber sie wurde zwei Mal wieder von unserem Direktor geholt. "Weil Not am Mann war", sagt Gabriele Kießling. Gebraucht wurde sie für den Sportunterricht, für Mathe. Und dann kamen viele ukrainische Kinder. "Als ich im Jahr 2020 70 war, wurde ich mit großer Feier verabschiedet. Aber dann ging es von vorne wieder los", erzählt uns Frau Kießling. Erst im Februar 2023, da war sie 73 Jahre alt, ist sie endgültig in Rente gegangen.

Jetzt lebt sie in ihrem alten Haus in Ellefeld, wie sie uns sagt - und passt auf ihre Urenkel und Enkel auf. Bevor Gabriele Kießling in unserer Schule war, hat sie in der Otto-

Löscher-Schule in Rodewisch gearbeitet. Diese Schule existiert nicht mehr. Von 1970 bis 2023 war sie Lehrerin. 53 Jahre lang.

Frau Kießling kommt aus einer Lehrerfamilie. Ihr Vater hatte den Beruf, ein Bruder und die Nichte auch. Wenn sie nicht Lehrerin geworden wäre, dann vielleicht Feinmechanikerin. Aber in der DDR war das damals ein Männerjob, sagt Frau Kießling.

Gut erinnern kann sie sich an ihre erste Klasse. Das war eine dritte Klasse mit 32 Schülern, die im heutigen Gewichtheber-Gebäude unterrichtet wurden. Sie mochte alle Klassen in all den vielen Jahren. Damals hieß Frau Kießling mit Nachnamen noch "Stark", weil sie da noch nicht verheiratet war. Wusstet ihr das?

Frau Kießling fand ihre eigene Schulzeit richtig schön, obwohl ihr Fräulein Lehrerin sehr streng war. Ihr Schulweg war sehr kurz, weil sie gleich neben der Schule wohnte. Im Sport spielte sie am liebsten Handball. Auf ihrem Pausenbrot war oft nur Wurst oder Käse drauf. Was anderes gab es nicht.

20 Als man die Lehrerin noch Fräulein nannte



Schule gestern und heute: Erika zeigt, wie Schüler vor 100 Jahren mit Feder und Tinte schrieben. Lian dagegen bedient das Tablet. Foto: Pauline Krüger

Als unsere Lehrerin Frau Kießling noch ein Schulkind war, war vieles anders als heute.

Ein bisschen komisch finden wir es, dass Frau Kießling ihre Lehrerin mit "Fräulein" anreden musste. "So nannte man unverheiratete Frauen. Unser Fräulein war sehr streng", erklärt uns Frau Kießling.

Frau Kießling verriet uns, dass sie eine gute Schülerin war, aber in Betragen oft eine 3 hatte. Einmal versprach ihr der Vater ein Fahrrad, wenn die Note eine 2 wird. "Aber ich habe das Fahrrad bis heute nicht gekriegt", sagt sie.

Aufgewachsen ist Frau Kießling mit noch zwei Geschwistern. Zu Hause mussten alle Kinder sehr selbstständig sein und sich selbst um das Schulzeug kümmern. Auf dem Pausenbrot war nur Wurst und Käse. Nutella und Schokolade gab es nie mit. Höchstens einen Apfel.

Energisch war Frau Kießling schon als Kind. Als es ihrem großen Bruder im Unterricht einmal sehr schlecht ging, wollte sie helfen und ihn verteidigen. Sie ist vor zum Lehrer und hat mit der Faust auf den Tisch gehauen. "Mein Vater hat mir als Belohnung 5 Mark gegeben. Er sagte, ich habe das gut gemacht."

Ranzenkontrollen gab es früher zu DDR-Zeiten, erinnert sich Frau Kießling an ihre ersten Lehrer-Jahre. Manche hatten verbotene Sachen mit, wie Zigaretten, Feuerzeug und Taschenmesser.

Frau Kießling war es noch gewohnt, das Lexikon zu fragen, wenn sie etwas nicht wusste. "Heute weiß Herr Google mehr als das Lexikon."

Drei Kinder erzählen vom Lernen in ihrer Heimat



Von 250 Schiller-Grundschulern kommen 60 Kinder ursprünglich aus anderen Ländern. Die Hälfte, also etwa 30, sind in der Ukraine zu Hause. Die andere Hälfte der Kinder kommt zum Beispiel aus Rumänien, Albanien, Syrien, Afghanistan oder Aserbaidschan. Die Schiller-Boten waren neugierig und wollten erfahren, wie die Grundschule so in anderen Ländern ist. Illia aus der Ukraine, Erika aus Albanien und Ibrahim aus Aserbaidschan haben darüber gesprochen.





Erika hat früher mal in Albanien gelebt. Jetzt geht sie in die 4. Klasse der Schillerschule. Foto: Fynn Hoyer



Das ist Erika zum Schulanfang. Foto: privat

In Albanien ist die 5 eine supergute Note



Von Klara Eichmann
und Finn Grunwald

Erika Kule ist 10 Jahre alt und ist an unserer Schule. Aber die 1. Klasse hat sie noch in ihrer Heimat Albanien besucht. Ihre Stadt hieß Kelsyr. In ihrer Klasse waren 30 Kinder. Ihre Klassenlehrerin unterrichtete alle Fächer. Erika sagt, es gab nette Lehrer und sie hatte viele Freunde. Aber es gab keinen Hort. In Albanien gibt es auch täglich vier bis sechs Unterrichtsstunden. Es gibt einen Schulbus, aber Erika ist gelaufen. Wie in Deutschland hatte sie Hausaufgaben aufbekommen. Erika sagt, dass es in Albanien sehr warm ist. Deshalb brauchen sie in der Schule keine Garderoben. In ihrer Stadt stehen zwei Schulen nebeneinander. Und die Noten sind

anders: Die 5=1, 4=2, 2=4, 1=5. Nur die 3 ist auch eine 3. Ab der 10. Klasse ist es nochmal anders. Da ist die 10=1, 9=2 und so weiter.

Schulessen gab es nicht, aber die Schüler konnten sich Börek (gefüllte Blätterteigtaschen) oder gefüllte Paprikaschoten an einem Kiosk kaufen. Weil das ziemlich teuer war, konnten sich das Essen nicht alle Kinder leisten. Am ersten Schultag darf sich jeder Schüler einen Sitzplatz aussuchen. Manchmal hat die Klasse auch einen Schulausflug gemacht. Erika erinnert sich an Eisessen oder ins Kino gehen. Die Sommerferien dauerten nur zwei Wochen.

Zum Schulanfang gibt es in Albanien keine Zuckertüte. Aber trotzdem bekommen die Schulanfänger etwas Süßes geschenkt.



Illia Malieiev ist einer von 30 ukrainischen Kindern, die an unserer Schule lernen. Foto: Rosalie Gruhn

In der Ukraine fängt die Schule eine Stunde später an

Von Rosalie Gruhn und Mia Sturm



Illia Malieiev ist in der Ukraine zur Schule gegangen. Er erzählte uns, dass bei ihm die Schule erst 8.30 Uhr begonnen hat. Wenn er vier Stunden hatte, war 12.30 Uhr Schluss. Sie hatten andere Fächer. Statt Deutsch das Fach Ukrainisch sowie Computer-Unterricht. Wie wir hatte Illia zwischen fünf und 15 Minuten Pause zwischen den Stunden. Die Sommerferien sind in der Ukraine etwas länger als bei uns. Die Noten reichen von 12 bis 1. Die 12 bis 10 bedeuten dort ein "Sehr gut" - die 1 bedeutet "sehr schlecht".



Dank unserer Redakteurin Nilufar konnte die Redaktion ein Super-Interview mit Ibrahim führen. Nilufar stammt auch aus Aserbaidschan und hat ausgezeichnet übersetzt. Ibrahim lebt noch nicht sehr lange in Deutschland. Er ist dabei, die für ihn neue Sprache zu lernen. Foto: Cornelia Henze

In Aserbaidschan gab es keinen Sportunterricht



Von Klara Eichmann

Ich hatte mit Ibrahim Rzazada (9) ein Interview. Bevor er an unsere Schule kam, war er in Aserbaidschan schon drei Jahre in der Schule. Ibrahim erzählt: "Die Lehrer sind sehr streng und wir mussten immer leise sein." In der zweiten Klasse haben sie schon richtig schwere Aufgaben gerechnet. Das schriftliche Dividieren kommt hier in Deutschland erst in der 4. Klasse dran, sagt Ibrahim. Schon im Kindergarten musste man etwas rechnen können. Er erinnert sich daran, dass es nur eine Pause gab. Die war nur 5 bis 10 Minuten lang. Die Unterrichtszeiten waren etwa genauso wie jetzt in Rodewisch. "In meiner Klasse waren 42 Kinder und es gab keinen Sportunterricht", erzählt Ibrahim. Nach der

Schule ist Ibrahim mit dem Bus nach Hause gefahren, weil es keinen Hort dort gab. Auch gab es an der Schule kein Mittagessen und keine Ganztagsangebote wie bei uns.

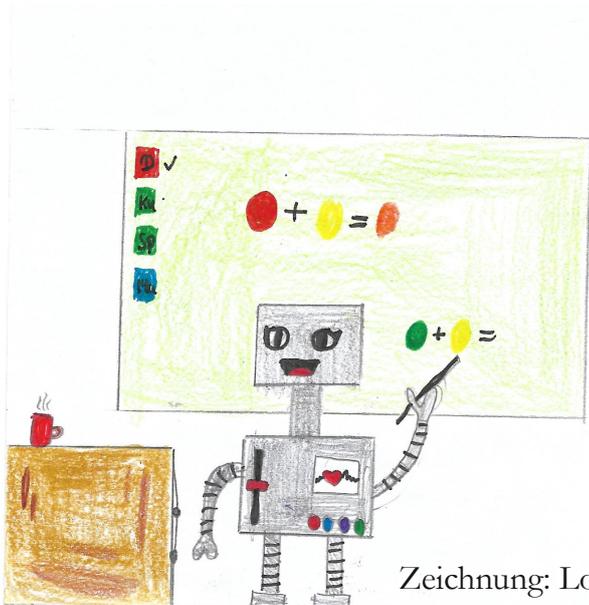
In Aserbaidschan war es manchmal schon Abend, wenn er nach Hause kam. In der ersten bis vierten Klasse gibt es übrigens da kein Zeugnis, aber Noten schon. Die Sommerferien waren viel länger, nämlich zwei Monate lang. In die Jugendherberge ist seine Klasse nicht gefahren, aber es gab Ausflüge, zum Beispiel ins Museum. Jetzt ist er in der 3 b und ihm gefällt die Schule in Deutschland viel besser. Ibrahim liebt besonders das Fach Mathe. Darin ist er besonders gut, genauso wie sein Cousin Emil, der auch an der Schiller-Grundschule lernt.



Ibrahim teilt seine Foto-Erinnerungen an seine drei Jahre Schulzeit in Aserbaidschan mit uns. Zum Schulanfang hatten alle Kinder weiße Blusen oder Hemden und dunkle Hosen oder Röcke an. Auf einem Foto ist Ibrahim mit seiner Lehrerin zu sehen, auf einem anderen mit seinem Cousin Emil, der auch an der Schiller-Grundschule lernt.

Fotos: Familie Rzazada





Zeichnung: Lotta Seidel

So stelle ich mir die Schule in der Zukunft vor: Vielleicht gibt es Roboter als Lehrer oder Lehrerin. Oder die Kinder müssen ein Handy haben, auf denen Lernapps installiert sind. Die Kinder kriegen keine Noten, sondern nur noch ein schriftliches Zeugnis. Die Kinder dürfen keine Jogginghosen in der Schule anziehen. Oder es gibt längere Pausen. Die Kinder schreiben nicht mehr in Hefte, sondern nur noch auf Tablets. Klara Eichmann

Es wäre schön, wenn die Frühstückspausen länger wären und es mehr Spielgeräte auf dem Hof geben würde. Dann wäre es schön, wenn es mehr Stunden mit Tablets und Computer geben würde. Es sollte auch Schönschreibestunden geben. Natürlich wären auch mehrere Stunden Werken toll. Die Hofpausen sollen länger sein. Lieselotte Petzold



Zeichnung: Lotta Seidel



Die Schule der Zukunft stelle ich mir bunt vor. Vielleicht steht da ein Karussell. Es gibt mehr Sport und ein Fach heißt Schlafunterricht. Die Schüler können sich ausruhen und schlafen. Der Schulhof ist größer und an der Schule ist eine große Uhr. Vielleicht bin ich einmal Schuldirektorin. Text/Zeichnung: Isabell Geidel



Emilia Tennstädt könnte sich vorstellen, mit einem gelb-schwarz-gestreiften Bienenbus in die Schule zu fahren. Der Bus hat Flügel und kann deshalb auch fliegen.

Zeichnung: Emila Tennstädt

Früh möchte ich länger schlafen. In die Schule möchte ich mein Handy mitnehmen und machen, was ich will. Die Hefte werden zu Tablets.

Pia Kramer

SCHULE DER Z U K U N F T

In der Zukunft könnten Hefte ersetzt werden durch Tablets mit Zahlen, die sich selbst durch Gedanken aufschreiben und korrigieren. Noten könnten abgeschafft werden. Dafür könnten die Schüler in Prozentangaben bewertet werden. Mir würden Unterrichtsfächer wie "Fliegen lernen" oder "Marathon-Laufen" gefallen.
Fynn Hoyer

Es wäre sehr toll, wenn es an der Schule Roboter-Tiere gäbe. Und für jeden Schüler ein eigenes Haustier. Es wäre auch toll, wenn es einen Basketballplatz gäbe und einen Graffiti-Raum. Und die Schüler arbeiten nur noch auf Laptops. Sie könnten auf Hoverboards durch die Luft fliegen.





Tina Schädlich macht ein Freiwilliges Soziales Jahr an unserer Schule und unterstützt die Schülerzeitung. Foto: Pauline Krüger/Clipart: pixabay/kostenlose Bilder

Leistungssportlerin will bald vor der Klasse stehen

Hallo, mein Name ist Tina Schädlich und ich mache seit dem 3. Januar 2024 bei euch an der Schule ein freiwilliges soziales Jahr. Bevor ich zu euch gekommen bin, war ich in London bei einer indischen Familie und habe mich dort mehrere Monate um die Kinder gekümmert. Ich habe zum Beispiel für die Kinder gekocht: Bauernfrühstück und Kartoffelbrei - also nix Indisches. Und sie haben das gerne gegessen. Aber ich kam aus London eher zurück als geplant.

Zuvor war ich in Klingenthal am Sport-Gymnasium. Ich war in der Sportklasse und war Langläuferin. Als Wintersportlerin war ich im "Team Sachsen", habe viel trainiert und auch Medaillen gewonnen. Aber Leistungssport ist sehr hart. Ich habe mich später entschieden, Lehrerin zu werden. Ich möchte Lehrerin

werden, weil ich einmal besser sein möchte, als manche Lehrer in meiner Schulzeit.

Was gibt es noch Interessantes über Tina?

Sie ist sehr musikalisch, spielt Geige und im Jugendsinfonieorchester Reichenbach. Tina ist in Muldenhammer zu Hause und hat noch zwei ältere Schwestern. Ihre Lieblingsfächer waren in der Schule Geografie, Englisch und Kunst.

Seitdem sie an unserer Schule ist, unterstützt sie das Redaktionsteam der Schiller-Boten.

Liebe Tina, schön, dass du da bist.

Rosalie Gruhn/Cornelia Henze



Du weißt noch nicht was du zu Ostern backen oder kochen willst?

Dann kommen hier zwei kinderleichte Sachen zum nachmachen!

Von Nilufar 

1. Apfel-Quark-Mäuschen (12 Stück)

Du brauchst:

- 250g Magerquark
- 2 Eier, 100g Apfelmus
- 1 Prise Salz, 1 Pck Backpulver
- 125 ml Pflanzenöl, 500g Mehl
- 50g Zucker

Den Backofen auf 180°C vorheizen Ober/Unterhitze

Alle Zutaten mischen und mit dem Knetbaken kneten. Dann ausrollen und mit dem Ausstecher ausstechen oder mit dem Messer freihand. Und in den Ofen rein schieben und 20 Minuten backen lassen. Dann etwa 10 Minuten abkühlen lassen und genießen!



2. Osterkekse

Du brauchst: Eier, Möhren, Pfefferkörner

Eier kochen lassen (etwa 9 Minuten) Eier schälen, dann die obere Hälfte zickzack mit dem Messer abschneiden dann kannst du die obere Hälfte entnehmen. Jetzt noch eine Ecke von der Möhre abschneiden und reinstecken und noch zwei Pfefferkörner als Augen fertig!

ist

PARTY



Rodewisch ist mehr als das Stadtzentrum mit Postplatz, Park und Schlossinsel. Zu unserer Stadt gehört auch die Randsiedlung, die, wie der Name sagt, etwas am Rand Rodewischs liegt. 300 Erwachsene und 30 Kinder sind dort zu Hause. Auch die Familie von Schiller-Botin Mia Sturm wohnt dort seit fünf Jahren. Mia berichtet vom Siedlungsfest, das die Bewohner da jährlich an einem schönen Sommertag organisieren. Zum Orga-Team gehört auch Mias Vater Ralf Sturm.



Viele Leute aus der Siedlung packen mit für das Fest an. Für uns Kinder gibt es Schönes zum Basteln und auf der Hüpfburg haben alle Spaß. Die Papas stehen am Grill. Fotos: Familie Sturm



Ralf Sturm

mit Ralf Sturm

Von Mia Sturm

Über das Thema Siedlungsfest habe ich folgendes herausgefunden:

1. Das Siedlungsfest gibt es seit 6 Jahren und sollte ursprünglich ein Kinderfest sein.
2. Mein Vater Ralf Sturm ist der Organisator für Essen, Trinken, Bierzelt und Bierzeltgarnituren und eine Hüpfburg. Alle helfen sich gegenseitig.
3. Mein Papa macht diese Aufgabe sehr gerne, weil er sich für die Siedlung einsetzen möchte und weil viele Freunde mithelfen.
4. Ein weiterer Hauptorganisator ist Thomas Neubert. Und es helfen auch viele andere Siedler mit.
5. Ob das Siedlerfest Teil des Jubiläums "100 Jahre Rodewisch" sein soll? Thomas und Ralf meinen, dass das Fest eigentlich nur für die Siedler gedacht ist, weil es finanzielle und organisatorische sonst zu viel wird.



Original Randsiedlung: Zum Fest tragen viele Siedler dieses T-Shirt. Natürlich ist es Rot, so wie die Farbe unserer Stadt.

Wie gut kennst du

**R
O
D
E
W
I
S
C
H** ?



In welchem Haus findest du die Bücher?



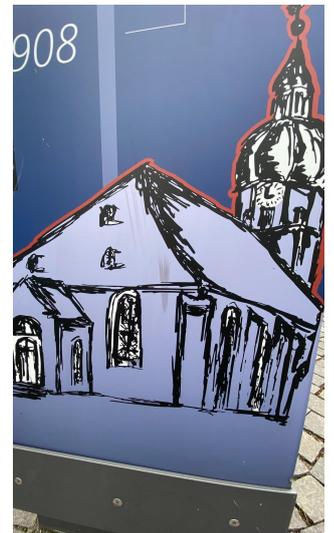
Wo findest du dieses Tor?



Zu welchem Gebäude gehört das Fenster?



Wo steht diese Bank?



Wo hast du diese Zeichnung gesehen?



Diese XXL-Eistüte ist wo?



Porzellanteller und -dosen mit Gesicht gibt es nur in welchem Laden?



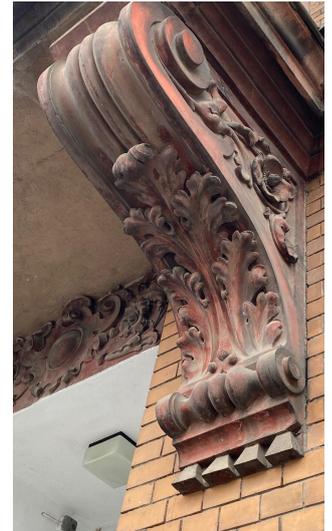
Vor welchem Haus sind diese Blumen?



Das Blümchen gibt es in welchem Blumenladen?



Eine Nähmaschine und ein gedeckter Tisch. In welchem Schaufenster ist das?



Dieses Steinornament ist wo?



Wie heißt der kleine Kerl und wo findest du ihn?



Vor welchem Haus steht dieser Feuerwehrmann?



Wo hast du diese Figur schon gesehen?



Eine Baustelle. Was wird dort gebaut?



Diese Barometer messen Luftdruck. Wo sind sie?



Malen für den Stadtgeburtstag



Fotos: Katrin Forner

In die Kreativ-Werkstatt haben die Schülerredakteurinnen und -redakteure jetzt mal ihre neugierigen Nasen hineingesteckt. Für den Stadtgeburtstag wird da ganz schön viel gebastelt, geklebt und gemalt. Gesehen haben wir XXL-Buchstaben, die den Namen unserer Stadt zeigen. Auf dem Titelbild dieser Ausgabe könnt ihr Lennard Uhlmann, Hannah Haubold, Samir Hafizi, Mariia Tovarnytska und Nele Czech damit sehen. Zum 1. Juni am Kindertag lädt unsere Schule ab 10 Uhr zu einem Tag der offenen Schule. Dort erwarten euch viele Überraschungen - und unsere Basteleien könnt ihr auch sehen.
Die Redaktion

Da lacht die ganze Schule



"Mami, Mami, ich will nicht in die Schule. Die Schüler sind immer gemein zu mir und die Lehrer mögen mich nicht."

"Aber Kurti, du musst doch in die Schule. Du bist doch der Direktor."

In der Schule fragt die Lehrerin: "Was ist flüssiger als Wasser?" Lisa meldet sich und sagt: "Hausaufgaben! Die sind nämlich überflüssig."



Die Omi zum Enkel: "Du darfst dir von mir ein schönes Buch wünschen." Enkel: "Dann wünsche ich mir dein Sparbuch."



"Weshalb kann man für Brillen kein Fensterglas verwenden?", fragt der Lehrer seine Schüler. "Weil es zu groß ist und außerdem viereckig."

Die Lehrerin sagt zu Paul: "Paul, dein Aufsatz zum Thema 'Unsere Katze' ist fast wörtlich derselbe wie der deiner Schwester Pauline." "Logisch", antwortet Paul. "Es ist ja auch dieselbe Katze."

Laura kommt 10 Minuten zu spät in die Schule. Sie rennt die Treppe rauf und trifft den Direktor. "10 Minuten zu spät!", sagt er. Sagt Laura: "Das trifft sich gut, ich auch!"

"Wann hast du dich denn so furchtbar erkältet, Leon?" "Das muss am Tag der offenen Tür gewesen sein."

"Papa, einen schönen Gruß vom Lehrer. Ich soll dir ausrichten, dass morgen im kleinen Kreis Elternabend ist." Vater: "Weshalb denn nur im kleinen Kreis?" Sohn: "Na ja, der Lehrer und du."



Die Biologie-Lehrerin fragt: "Ist der Eisbär eigentlich immer weiß?" Antwortet Lea: "Klar, wenn er rot wäre, hieße er doch Himbär!"

Wir sehen uns



Foto: Katrin Forner

Zum Stadtgeburtstag und am 1. Juni!

Impressum

verantwortlicher Herausgeber:

Schiller-Grundschule Rodewisch
Schillerstraße 2, 08228 Rodewisch

Tel.: 03744-48291

Mail und Homepage:

sekretariat@schiller-grundschule-rodewisch.de

Schillerboten@gmx.de

www.schiller-grundschule-rodewisch.de

Redaktionsleitung:

Cornelia Henze, Pauline Krüger, Tina Schädlich

Redaktion: Nilufar Dunyamaliyeva, Lotta Seidel, Emilia Tennstädt, Klara Eichmann, Mia Sturm, Rosalie Gruhn, Finn Grunwald, Fynn Hoyer, Pia Kramer, Isabell und Yvonne Geidel, Greta Schmieter, Lieselotte Petzold

Erscheinung: vierteljährlich/**Auflage:** 360